

Man hat bekommen, was man von Attac erwartet

Zum Attac-Kongress:

Durch die Berichterstattung über den Attac-Kongress animiert, erlaube ich mir, einige Gedanken als Teilnehmerin zu formulieren. Mein Fazit zu dem Kongress ist, dass man das bekommen hat, was man von Attac erwarten darf.

Zur Erinnerung: Attac wurde gegründet mit dem Versuch und dem Ziel, Folgen der Globalisierung transparent zu machen und Regeln zu definieren wie weltweit handelnde Unternehmen dazu verpflichtet werden können, sich an nationale Gesetzgebung zu halten und sich an der lokalen Daseinsvorsorge zu beteiligen. Sprich, die Gewinne, die sie vor Ort machen auch vor Ort zu versteuern, damit sie die Gesellschaft vor verwenden kann. Das ist Ausgangslage. Christoph Butterwegge als anerkannter

Armutsforscher (unter anderem), den ich persönlich zum ersten mal als Referent bei Attac zum Thema Kinderarmut erleben durfte, hat genau das sehr, sehr anschaulich und fundiert referiert: wie die Schere in der Gesellschaft aufgeht und wenige ihre Interessen immer nachdrücklicher und wirksamer durchsetzen können als die Mehrheit. Er machte sehr deutlich, dass aus den armen Kindern, arme Erwachsene und dann arme Rentner wurden und welche Folgen Krieg und Energiekrise und Corona davor schon auf diese Menschen haben. Sehr anschaulich und für mich bedrückend die Beispiele aus dem reichen praktischen Fundus an Beispielen wie sich das konkret auswirkt. Von Eugen Drewermann hatte ich als Referent keine Vorstellung.

Seine Bücher als Psychoanalytiker waren mir bekannt. Egal was man von ihm weiß und zu meinen weiß und ihn infrage stellt. Was und wie er es gesagt hat ist in Ordnung. Die historischen Fakten über das kriegerische Wesen des Menschen und von Gesellschaften wurde absolut korrekt und sehr detailliert wiedergegeben über ein ganzes Jahrhundert zurückreichend. Die philosophische Abhandlung über das Gute und Böse mit christlichem Unterbau – alle Achtung. Von der Kirche mit Redeverbot belegt, ist Jesus Christus doch sein Lehrmeister. Was einigen in der Zuhörerschaft dann doch missfiel. Seinen Pazifismus und der Aufruf dazu hat er glaubhaft kundgetan. Das hat die Zuhörerschaft mit Applaus belegt.

Bewundernswert der Vortrag. So ein alter Mann, frei ohne Manuskript und Präsentationshilfen – alle Achtung.

Na – und dann last but not least Georg Rammer. Was kann ein so integerer und feinfühliges Mensch, der sich so viele Jahre für Menschen am unteren Rand eingesetzt hat, der so viel Herzblut ins Thema Globalisierung und deren Wirkung auf den Menschen eingesetzt hat, noch sagen, wenn alles an Erreichtem einen Salto rückwärts macht. An einer Stelle hieß es in der Moderation, Familientreffen. Das war es ja auch, in Ehren ergraute Weggefährten, die hier auf lokaler Ebene so viel gearbeitet haben, dass die Karlsruher Stadtgesellschaft für alle eine Heimat ist.

**Maria Ivancevic-Mentgen
Karlsruhe-Hagsfeld**